

# Es werde Licht!

## Innovative Beleuchtung und Farbgestaltung

Spezielle Raumfarben und Beleuchtungssysteme auf der Intensivstation können dazu beitragen, Delirien zu vermeiden und Schmerzmittel zu reduzieren. Zudem erhöhen sie nachweislich das Wohlbefinden der Patienten und die Arbeitszufriedenheit des Behandlungsteams.

**Text: Uwe Herzog**

Es war einer der schwersten Terroranschläge in der Geschichte Deutschlands: der Angriff mit einem Lkw auf einen Weihnachtsmarkt am Berliner Breitscheidplatz im Dezember 2016, bei dem zwölf Menschen starben. Von den 55 zum Teil schwer Verletzten erinnert sich noch heute so mancher an das große Engagement der behandelnden Ärztinnen und Ärzte (im Folgenden: Ärzte) sowie der Pflegenden, die ihnen damals in den Krankenhäusern der Stadt zuteil wurde.

Einige der Opfer schwebten in Lebensgefahr, darunter auch Patientinnen und Patienten (im Folgenden: Patienten) der Intensivstation 8i am Campus Virchow-Klinikum der Berliner Charité. Doch als sie nach stundenlanger Operation aus der Narkose erwachten, blickten sie nicht etwa an eine weiß getünchte Decke – sondern in das Licht der aufgehenden Sonne. Dazwischen sanft dahinziehende Wolken, davor die Blätter eines Baumes, die sich im Wind zu wiegen schienen. Mit der Zeit wurde ihr Atem ruhiger, auch die Schmerzen ließen nach.

### Innovative Raumgestaltung unterstützt Genesung

Was wie Trugbilder aus einem Delir klingen mag, ist genau das Gegenteil – und in Berlin längst Realität: die „Intensivstation der Zukunft“. Dieses Konzept einer innovativen Raumgestaltung schafft eine Atmosphäre, in der vor allem solche Patienten schneller und besser genesen sollen, die aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung oder lebensbedrohlichen Verletzungen künstlich beatmet werden müssen:

- Zunächst wurden die Geräusche im Patientenzimmer erheblich reduziert, indem medizinische Geräte und Alarmsignale – soweit dies möglich war – ausgelagert wurden.

- Technik, die weiterhin in unmittelbarer Nähe des Patienten erforderlich ist, verschwand diskret hinter einer Holzvertäfelung. Die Wände sind in warmer Holzoptik gehalten.

- Ärzte und das Pflegepersonal beobachten Patienten und Messdaten von einem angrenzenden Raum aus, der durch eine Glasscheibe mit dem Patientenzimmer verbunden ist. Der Patient weiß: „Ich werde nicht allein gelassen“, wird aber in Ruhephasen nicht unnötig gestört. Anstelle hektischer Betriebsamkeit tritt eine entspannte, fast wohnliche Atmosphäre.

- Die wichtigste Komponente des Konzepts schwebt an der Decke über dem Bett des Patienten: ein zweieinhalb mal sieben Meter großer, gewölbter Bildschirm, der mit 15.000 Leuchtdioden bestückt ist und den seine Entwickler liebevoll „Lichthimmel“ nennen.

### Einen physiologischen Tag-Nacht-Rhythmus simulieren

„Ich erinnere mich noch gut daran, wie hilfreich die Lichttherapie war, die wir mithilfe dieser innovativen Technik bei den Opfern des Terroranschlags vom Breitscheidplatz durchgeführt haben“, sagt Prof. Dr. Alawi Lütz. „Damals war das Feedback der Patienten und Angehörigen besonders positiv. Das hat uns einmal mehr ermutigt, diesen Weg weiterzugehen.“

Dabei gibt es für den gezielten Einsatz von künstlichem Licht auf der Intensivstation durchaus handfeste Gründe: „Den meisten Patienten fehlt ein ausgeglichener physiologischer Schlaf-Wach-Rhythmus, der sehr wichtig für die Selbstheilungskraft ist, ohne die kein Mensch gesund werden kann“, erläutert Lütz. „Wenn wir die Hirnströme mittels EEG bei einem schlafenden Intensivpatienten messen, fällt der Befund



Foto oben: Markus van Offern  
Foto unten links: Markus van Offern  
Foto unten rechts: Charité



Der innovative „Lichthimmel“ (oben, unten links) ist im Marien-Hospital Wesel als weltweit erste Klinik im Regelbetrieb – für Chefarzt Dr. Marc Achilles (oben) eine sinnvolle Investition. Von positiven Erfahrungen mit der Technik berichtet auch Prof. Dr. Alawi Lütz (unten rechts) von der Berliner Charité.





